

Bibracte - la Poterne du Porrey

Der äußere Murus Gallicus schließt mit einer Gesamtlänge von rund 7 km vier Erhebungen des Mont Beuvray ein: Im Südosten den Le Porrey, im Süden die von einer Viereckschanze gekrönte so genannte La Terrasse, im Westen den Felsstock Le Teureau de la Roche und im Norden die Kuppe Le Teureau de la Wivre mit der Felsnase Pierre de la Wivre. Die durch zwei parallel laufende Geländestufen deutlich sichtbare Konfiguration des äußeren Befestigungswerkes wurde von F. Schubert (DAI) entdeckt. Die Mauer wurde so angelegt, dass sie über weite Bereiche dem Hangstreichen folgen konnten und etwa 200 bis 300 m (im Norden und Osten) bzw. kaum 100 m (im Süden und Westen) unterhalb des inneren, von F. Bulliot entdeckten, Murus Gallicus, verläuft. Am Osthang des Le Porrey steigt das äußere Befestigungswerk um fast 100 Höhenmeter an und wird vom inneren Murus Gallicus überlagert. Im Bereich der Überschneidungszone wurde vom Team der Universität Wien¹ eine Pforte – die Poterne du Porrey – entdeckt und in den Jahren 1998 bis 2002 archäologisch untersucht.

Der äußere Murus Gallicus im Bereich der Poterne du Porrey

Die Pforte am Porrey weist nur eine Breite von 2,75 m auf; die Einfahrt ist etwa 4,5 m lang und öffnet sich nach innen zu trichterförmig. Der Zugang zum Eingang dürfte von der unteren Terrasse über eine weit ausreichende Serpentine erfolgen. Im Bereich der unteren Terrasse konnte eine alte Terrassierung mit geringen Resten einer Wegbefestigung festgestellt werden (*Abb. 1*).

¹ Institut für Ur- und Frühgeschichte (IUF). Teamleiter dankt allen französischen Kollegen und Freunden, welche die Arbeiten vielfältig unterstützten, insbesondere V. Guichard und seinem Team im CAE. Außerdem ist Referent besonders Thomas Pertlwieser und Iris Ott, die großteils die Grabungen vor Ort durchführten und Anneliese Pleyer für die Übersetzungen sehr zu dank verpflichtet.

Vorberichte siehe: Urban (O.-H.) - Grabungen im Befestigungswerk von Bibracte, *Archäologie Österreichs*, 7/2, 1996, p. 60-65. Urban (O.-H.) - Forschungsergebnisse der Universität Wien im äußeren Befestigungsring von Bibracte, *Archäologie Österreichs*, 10/2, 1999, p. 78-86. Urban (O.-H.), Ruprechtsberger (E. M.) u. Pertlwieser (Th.) - 20 Jahre Erforschung keltischer Höhensiedlungen (1986-2005), *Archäologie Österreichs* 16/2, 2005, p. 4-17.



Abb. 1: La Poterne du Porrey, Überblick (Foto: Th. Pertwieser, CAE/IUF).

Die **Frontmauern** des Murus Gallicus waren beidseits des Einganges noch bis zu einem Meter hoch *in situ* erhalten. Die exakte Höhe ist schwer zu bestimmen, da die höheren Lagen zumeist nach außen verdrückt sind und daher die Mauer bereits durch ein sog. Abrissinterface unterbrochen wird. Optisch ist sie allerdings durchwegs noch als Mauerstumpf erkennbar. Die Mauer war aus Bruchsteinen horizontal ohne Mörtelbindung aufgeschichtet, wobei immer wieder schichtweise größere Granitbrocken eingebaut worden waren (Abb. 2). Der Abstand zwischen diesen Steinblöcken beträgt beispielsweise an der (von außen) rechten Frontmauer zweimal 0,8 m und zum Eckstein hin 1,2 m. Neben Granit wurden auch Steine aus Rhiolit und Quarzit als Baumaterial verwendet. Die Frontmauer hatte eine ursprüngliche Höhe von zumindest 2,4 m (ohne Wehrgang). Im untersten Bereich wies die Blendmauer eine Stärke von bis zu 90 cm auf. Sie stand niemals frei, sondern wurde Zug um Zug mit dem Holzbalkenwerk und der Erdrampe errichtet.



Abb. 2: La Poterne du Porrey, Linke Frontmauer mit einzelnen großen Blöcken und dazwischen bzw. darauf eingefügtem kleinerem Bruchsteinen (Foto: Th. Pertwieser, CAE/IUF).

Die Frontmauer war mit der dahinter angeschütteten Erdrampe durch zumindest 18 horizontalen Lagen von längs und quer zum Mauerverlauf verlegten **Balkenwerk** verbunden. Zur Konstruktion dieser Holzeinbauten konnte festgestellt werden, dass im unteren Bereich die Balken relativ eng, d. h. im Abstand von meist 60 cm, gelegt worden sind, nach oben zu dagegen weniger dicht liegen. Außerdem liegen die rund 2 m langen Querbalken im unteren Bereich nicht horizontal, sondern sind um etwa 5° nach innen schräg liegend verbaut; vermutlich um besser gegen ein Abrutschen gesichert zu sein (*Abb. 3*). Nur in einem Fall konnte in den beiden untersten Balkenlagen eine Verbindung mit einem Murus-Nagel beobachtet werden; er weist eine Länge von 21,5 cm auf. Zumeist liegen die Murus-Nägel im Versturz der Blendmauer hangabwärts. Dies deutet daraufhin, dass die Murus-Nägel eher zur Befestigung eines hypothetisch anzunehmenden Wehrganges gedient haben. Stellenweise bildeten die Querbalken eine Art Ausgleichschicht, um die Befestigung trotz des abfallenden Hanges horizontal errichten zu können. An der rechten Frontmauer ist dies gut zu sehen. Im oberen Bereich sind dagegen die Längsbalken hangabwärts verschoben. Hinter der nördlichen Torwange war die Erdrampe mit

ihrer Holzkonstruktion zum Teil geschützt und konnte daher noch gut untersucht werden. Es konnten, versetzt, aber doch, 18 Balkenlagen dokumentiert werden.



Abb. 3: La Poterne du Porrey, Murus Gallicus mit Balkenwerk; im Hintergrund die rechte Torwange (Foto: Th. Pertwieser, CAE/IUF).

Die hinter der Mauer liegende **Erdrampe** war an der Oberseite durch Grassoden abgedeckt, wie an einem quer über Mauer und das Tor führenden Profil erkannt wurde. Diese Schicht hatte – zumindest so weit im Profil erkennbar - eine annähernd horizontale Oberkante. Auf der linken Torwange lagen in dieser Höhe noch mehrere, parallel zur Frontmauer ausgerichtete, vermoderte Balken. Sie bildeten einen horizontalen, etwa 1 m breiten Laufgang. Der vordere Teil des Wehrganges ist aber ebenso wie die Mauer weitgehend erodiert.

Dem **äußeren Murus Gallicus** von Bibracte war kein Graben vorgelagert. Die am terrassierten Hang errichtete Mauer hatte eine Höhe von zumindest 2,4 m (ohne

Wehrgang) und mit der im inneren anschließenden Erdrampe eine Stärke von rund 4,5 bis 5 m.

La Poterne du Porrey

Die etwa 2,75 m breite **Torgasse** verläuft annähernd rechtwinkelig zur Frontmauer, sie ist im äußeren Bereich auf eine Länge von 2,7 m horizontal und steigt dann, nach einer etwa 30 cm hohen Stufe, im inneren Teil auf einer Länge von 2,2 m um rund 25° an. Danach öffnen sich die beiden Torwangen nach innen zu trichterförmig: an der Ostseite um etwa 64 Grad und an der Westseite um rund 50 Grad. Nach oben zu sind die Torwangen, entsprechend dem Hangfallen, abgeschrägt.

Aufgrund der Bautechnik erscheinen auch die Mauern der **Torwangen** durch große Blöcke, die vereinzelt in horizontalen Lagen eingefügt sind, gut gegliedert. Die - von außen kommende - rechte Mauer der Torwange war noch 90 cm hoch *in situ* erhalten und wies eine Stärke von durchschnittlich 50 bis 60 cm auf. Sie war mit Ausnahme der vereinzelt größeren Blöcke durchschnittlich aus 15 bis 30 cm langen und meist 10 cm starken Bruchsteinen aufgebaut (*Abb. 4*).



Abb. 4: La Poterne du Porrey, rechte Torwange mit Balkenabdrücken und -löchern. (Foto: Th. Pertwieser, CAE/IUF).

Im Bereich der beiden Torwangen konnten auch mehrere quadratische Balkenlöcher auf drei Ebenen entdeckt werden; sie deuten an, dass die Längsbalken der **Holzkonstruktion** vierkant zugeschlagen waren (*Abb. 5*). Von diesen Balken selber blieben im Bereich der Torgasse - im Unterschied zu den Balken im Murus Gallicus - keine Überreste erhalten. Die Holzeinbauten können aber durch Pfosten- bzw. Balkenlöcher sowie negativen Abdrücken, die ein Hervordrücken der Steine verhinderten, indirekt nachgewiesen werden. So stützten horizontale Balken sowohl die Torpfosten nach Innen zu, sie gaben aber auch den Torwangen halt. Auf beiden Seiten konnten nicht nur die Abdrücke der Balken auf die Steinmauer erkannt werden, sondern wurden auch einzelne umgebogene Murus-Nägel festgestellt, die *in situ* in diesen Balken staken.



UrbanFig5 MG ext-poterne parement.pdf

Abb. 5: La Poterne du Porrey, rechte Torwange (Graphik: Th. Pertwieser, CAE/IUF).

An beiden Seiten der Torwange fand sich jeweils eine große, in den Felsen geschlagene Pfostengrube mit etwa 35- bis 40 cm im Durchmesser messendem Pfostenloch. Die beiden **Torpfosten** liegen etwa 50 bzw. 60 cm von der Mauerecke entfernt in der Torgasse (*Abb. 6*). Die lichte Weite zwischen den beiden Pfosten betrug nur etwa 2 m; die Breite der Torgasse lag ansonsten, wie bereits eingangs beschrieben, bei etwa 2,75 m. Die beiden Torpfosten sind so positioniert, dass sie an der Innenseite durch herausragende Längsbalken gestützt werden können. Balkenlöcher beider Torwangen zeigen entsprechende Positionen.



Abb. 6: La Poterne du Porrey, Torgasse mit Stufe und Torpfosten (Foto: Th. Pertwieser, CAE/IUF).

In der Torgasse, rund 1,4 m hinter den beiden Torpfosten, befindet sich eine etwa 30 cm hohe in den Felsen eingetiefte Stufe. Sie war noch gut erhalten und dürfte durch einen Quer zum Tor laufenden **Schwellbalken** bzw. Stamm befestigt worden sein. Dieser war an der linken Torseite an einem großen Steinblock geklemmt, an der rechten Torseite befand sich das Balkenloch eines Längsbalken. Es ist wahrscheinlich, dass dieser Schwellbalken gleichzeitig als Längsbalken der Murus Gallicus-Konstruktion diente.

Innerhalb der Torgasse konnten Spuren einer **zweiflügeligen Tür** beobachtet werden. Von der Quer zum Tor liegenden Konstruktion waren noch mehrere umgeschlagene Eisennägel mit Kopf erhalten, die annähernd auf gleicher Höhe lagen (Abb. 7). Ähnlich einer Kellertür dürften im unteren Bereich zwei horizontale Bretter durch die *in situ* nachgewiesenen Nägel senkrecht stehende Bretter fixiert haben. Die Stärke der Bretter, die durch die Nägel verbunden waren, betrug zusammen durchschnittlich 4,5 cm. Zusammenfassend deutet der Befund in der Torgasse auf eine Holzkonstruktion, welche durch zwei in den Felsen eingetiefte Pfosten sowie mehrere mehr oder weniger weit aus den Torwangen herausragenden Längsbalken

gehalten worden war. Die beiden Türflügel mit einer Breite von insgesamt 1,2 m ließen sich sehr gut beidseits vor der Stufe öffnen. Es blieb noch ein Raum von 15 cm zur Stufe, in welcher der Balken zur Sicherung lag.



Abb. 7: La Poterne du Porrey, Torgasse mit Blockade. Die Nadeln bezeichnen die Lage der Tornägel. Deutlich ist oberhalb des ausgehobenen Torpfostens ein Balkenloch erkennbar. (Foto: Th. Pertwieser, CAE/IUF).

Die beiden Torflügel waren verschlossen und durch eine massive Lage von Bruchsteinen im Inneren blockiert. Unter dieser **Blockade** fanden sich in der Torverfüllung Aschenlagen sowie Reste von verkohlten Holzbalken und Schädel fragmente, zumeist Unterkiefer von Equiden oder Cerviden. Es wäre denkbar, dass diese Unterkiefer oder Schädeln ursprünglich im Eingangsbereich angebracht waren. Die Stufe sowie der untere Bereich der Torwangen und die Lage der Eisennägel blieben durch die Steinblockade gut geschützt *in situ*.

Die unterschiedlichen Beobachtungen lassen fast die **Rekonstruktion** des Tores zu. Leider Fehlen uns jedoch Hinweise für die oberen Bereiche – so ist ein in die Murus-Konstruktion eingebundener Querbalken, der die beiden Torpfosten oben fixiert, nicht unwahrscheinlich. Letztendlich stellt sich die Frage, ob die an und für sich eher schmale Pforte, nicht auch durch eine Art Brücke oben verbunden war. Diese konnte

naturgemäß nicht allzu breit sein, um einen Zugang über die Stufe zu ermöglichen. Doch hier verlassen wir die archäologisch dokumentierbaren Befunde und begeben uns ebenso wie bei Fragen der Brustwehr in den Bereich der Spekulation. Zurück zu den Befunden, zu guter Letzt wurde die Tür durch eine massive Steinlage blockiert. Die Pforte war verschlossen.

Fragen der Datierung und Topographie

Die wenigen Funde in der Torgasse weisen auf eine mögliche Verwendungszeit des Tores in die Subphase La Tène D1b bzw. LTD2a. Es fällt auf, dass innerhalb der eigentlichen Rampenschüttung keine Kleinfunde lagen; es fehlten auch die ansonsten so häufig in Bibracte auftretenden Amphorenfragmente. Eine Datierung in die früheste Phase von Bibracte (Bibracte 1) erscheint daher möglich; es muss aber festgehalten werden, dass es sich dabei um eine Datierung *e silentio* handelt, nämlich in jene Zeit vor dem ersten verstärkten Aufkommen von Amphorenimporten aus dem Süden. Auch hier dürften sich die dafür zuständigen Amphorenspezialisten wohl *grosso modo* auf die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. einigen, wobei einige eher die Mitte, andere dagegen das Ende dieser Zeitphase bevorzugen.

Fragt man sich, wohin diese Pforte unterhalb des Le Porrey führte, so stellt sich die Frage nach den frühesten Siedlungsstrukturen von Bibracte. Ein entlang der unteren Terrasse laufende Weg – die Terrassierung konnte archäologisch nachgewiesen werden – führt von Nordosten kommend durch das Tor in das Oppidum und von dort wohl Richtung der so genannten "la Terrasse" bzw. dem Heiligtum. Es ist wahrscheinlich, dass dann später der innere Murus Gallicus entlang dieser alten Wegtrasse errichtet worden ist. Diese Überlegungen sind jedoch ebenso wie die Aussagen zur Datierung hypothetisch und bedürfen noch der Verifikation.

Otto H. Urban, Universität Wien